

# Am Rande des Journalismus

*Rollenverständnis und Transformationspotenzial peripherer Akteur:innen in der DACH-Region*

Folker Hanusch / Filip Dingerkus / Anna von Garmissen / Kim Löhmann / Wiebke Loosen / Raoul Mitterstainer / Andreas A. Riedl / Vinzenz Wyss\*

*In den vergangenen Jahren hat die Entgrenzung des journalistischen Feldes dazu geführt, dass die Unterscheidung zwischen Journalismus und Nicht-Journalismus zunehmend schwieriger geworden ist. In der Journalismusforschung wird deshalb besonderes Augenmerk auf sogenannte periphere Akteure gelegt, also jene, die zwar oftmals journalismusähnliche Inhalte produzieren, aber nicht im traditionellen Sinne als Journalist:innen gelten. Beispiele sind Blogger:innen, Influencer:innen, Bürgerjournalist:innen oder medienaffine Start-Ups. Diese Beispiele verdeutlichen, dass periphere Akteure eine hohe Heterogenität aufweisen, was eine systematische Analyse erschwert. Um ein besseres Verständnis der Peripherie des Journalismus zu ermöglichen, wurden für die vorliegende Studie 358 periphere Akteur:innen im deutschsprachigen Raum befragt, um zentrale Aspekte der Selbstidentifikation, des Rollenverständnisses und ihr Transformationspotenzial im Hinblick auf den professionellen Kern des Journalismus zu analysieren. Die Ergebnisse zeigen, dass viele periphere Akteur:innen Ähnlichkeiten mit Journalist:innen im Kern aufweisen, sich in ihrer publizistischen Tätigkeit jedoch stärker auf Themen wie soziale Teilhabe, Meinungsbildung und gesellschaftlichen Wandel konzentrieren wollen. Gleichzeitig gibt es Unterschiede in Form einer geringeren Betonung von Autonomie sowie einer weniger kritischen Distanz. Die Studie identifiziert fünf Cluster peripherer Akteur:innen: Überwachende, Anwaltschaftliche, Beobachtende, Dienstleistende und Unpolitische, die sich in ihren Rollenverständnissen und Transformationspotenzialen*

---

\* Univ.-Prof. Folker Hanusch, PhD, Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Währinger Straße 29, 1090 Wien, Österreich, folker.hanusch@univie.ac.at, <https://orcid.org/0000-0002-7344-0483>;

Filip Dingerkus, MSc, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Medienwissenschaft, Theaterstrasse 15c, 8401 Winterthur, Schweiz, filip.dingerkus@zhaw.ch;

Anna von Garmissen, Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, Warburgstraße 30 B, 20354 Hamburg, Deutschland, a.von.garmissen@leibniz-hbi.de, <https://orcid.org/0009-0005-0885-9455>;

Kim Löhmann, MSc, Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Währinger Straße 29, 1090 Wien, Österreich, kim.loehmann@univie.ac.at, <https://orcid.org/0000-0003-0386-2514>;

Prof. Dr. Wiebke Loosen, Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, Warburgstraße 30 B, 20354 Hamburg, Deutschland, w.loosen@leibniz-hbi.de, <https://orcid.org/0000-0002-211-2260>,

Raoul Mitterstainer, MA, Universität Wien, Institut für Volkswirtschaftslehre, Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien, Österreich, raoul.mitterstainer@univie.ac.at;

Dr. Andreas A. Riedl, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Oettingenstrasse 67, 80538 München, Deutschland. andreas.riedl@ifkwlmu.de, <https://orcid.org/0000-0003-3522-9094>;

Prof. Dr. Vinzenz Wyss, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Medienwissenschaft, Theaterstrasse 15c, 8401 Winterthur, Schweiz, vinzenz.wyss@zhaw.ch, <https://orcid.org/0000-0003-4145-1660>

unterscheiden. Während einige Akteur:innen den Journalismus ergänzen oder reformieren wollen, verfolgen andere antagonistische Ansätze.

**Schlüsselwörter:** periphere Akteure, Journalismus, Rollenverständnis, Transformationsanspruch, Grenzziehung

## On the Margins of Journalism

*Role Orientations and Transformation Potential of Peripheral Actors in the DACH Region*

*In recent years, the blurring of boundaries within the field of journalism has made it increasingly difficult to distinguish between journalism and non-journalism. Journalism research has therefore placed particular emphasis on so-called peripheral actors, who often produce journalism-like content but are not considered journalists in the traditional sense. Examples include bloggers, influencers, citizen journalists, and media startups. These actors are highly heterogeneous, which complicates systematic analysis. To facilitate a better understanding of journalism's periphery, this study surveyed 358 peripheral actors in German-speaking countries to examine key aspects of self-identification, role orientation, and their potential to transform the professional core of journalism. The results show that many peripheral actors share core similarities with journalists but seek to focus their publishing work more strongly on issues such as social participation, opinion-forming, and social change. At the same time, they place less emphasis on autonomy and maintain a less critical distance. The study identifies five clusters of peripheral actors—Monitors, Advocates, Observers, Service Providers, and the Apolitical—which differ in their role orientations and transformational potential. While some actors seek to complement or reform journalism, others pursue antagonistic approaches.*

**Key words:** peripheral actors, journalism, role orientation, transformation claims, boundary work

### 1. Einleitung

Im Zuge der Digitalisierung und der Erweiterung des Journalismus auf Online-Medien haben sich Art und Umfang publizistischer Angebote in einem nahezu unüberschaubaren Ausmaß vervielfältigt. Dies hat für die Journalismusforschung neue terminologische und forschungspraktische Herausforderungen mit sich gebracht. Während es aus heutiger Sicht vor 30 Jahren noch vergleichsweise einfach war, Journalismus von anderen Formen öffentlicher Kommunikation abzugrenzen, ist dies heute in sogenannten hybriden Mediensystemen (Chadwick, 2017) deutlich schwieriger geworden.

Die Kommunikationswissenschaft und speziell die Journalismusforschung haben diese Entwicklung mit einer Reihe von Entgrenzungsbeobachtungen und Entgrenzungsdiagnosen begleitet (Loosen, 2024; Domingo & Heinonen, 2008). Fragen, was innerhalb, außerhalb, im Kern und an den Rändern des Journalismus liegt, gehören zum festen Bestandteil der wissenschaftlichen Auseinandersetzung – und auch zur Selbstreflexion des journalistischen Feldes selbst (Görke, 2009). *Boundary Work* (Carlson & Lewis, 2015), die (diskursive) Aushandlung von Grenzen und die zugehörigen Grenzpraktiken, ist also in digitalen Medienumgebungen so etwas wie der Normalfall geworden.

Seit einigen Jahren lässt sich sogar die Entwicklung eines Forschungsfeldes beobachten, das sich aus einer vorwiegend akteurszentrierten Perspektive auf sogenannte *periphere Akteure* im (Umfeld des) Journalismus konzentriert und die sich wandelnden Akteurskonstellationen untersucht, die an der Erstellung und Verbreitung von (quasi-)journalistischen Angeboten beteiligt sind (Nölleke et al., 2025). Als periphere – individuelle, aber auch kollektive und korporative – Akteure werden dabei gemeinhin solche gefasst, die sich nicht ohne Weiteres als Journalist:innen im traditionellen Sinne bezeichnen (lassen), jedoch in der einen oder anderen Form unter „Journalismusverdacht“ (Nölleke et al., 2025, S. 572) stehen

– z. B. im Hinblick auf journalismusähnliche Angebote und Praktiken oder auf die Beteiligung an journalistischer Aussagegenetstehung (etwa als sogenannte News Nerds mit besonderen technischen Kompetenzen; Kosterich, 2020).

Diese neue Blickrichtung auf periphere Akteure und Angebote an den und jenseits der Grenzen dessen, was klassisch unter Journalismus gefasst wird, hat zu einer schnell wachsenden Zahl von Studien geführt, die sich beispielsweise mit Blogger:innen (Nielsen, 2012), Influencer:innen (Maares & Hanusch, 2020), Youtuber:innen (Lichtenstein et al., 2021a), Bürgerjournalist:innen (Allan & Thorsen, 2009), journalistischen Start-Ups (Carlson & Usher, 2016), Satiriker:innen (Tenenboim-Weinblatt, 2009; Lichtenstein et al., 2021b), Pionierjournalist:innen (Hepp et al., 2021), WikiLeaks (Wahl-Jorgensen, 2014) oder auch Brand Journalists (Viererbl & Koch, 2024) beschäftigen.

Diese Aufzählung macht bereits deutlich, dass wir es hier in der Regel mit Einzelfallstudien zu sehr unterschiedlichen Phänomenbereichen zu tun haben. Diese gewähren zwar wertvolle Einblicke in spezifische Bereiche und Akteurskonstellationen, es fehlen jedoch nach wie vor umfassendere Studien, die auf einer übergeordneten Ebene einen Beitrag zu der Frage leisten, wer die peripheren Akteur:innen sind, was sie mit ihrer Arbeit erreichen wollen und wie sie sich in Relation zum journalistischen Feld positionieren (lassen).

Um diese Lücke zu schließen, beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit den Ergebnissen einer umfassenden Studie zu peripheren Akteur:innen im Journalismus. Hierfür wurden insgesamt 358 der Peripherie zugeordnete Personen in Deutschland, Österreich sowie der deutschsprachigen Schweiz zu ihrem Rollenverständnis, der Einschätzung ihrer Arbeit im Vergleich zum traditionellen Journalismus sowie zu verschiedenen soziodemografischen Aspekten befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass periphere Akteur:innen einige Ähnlichkeiten, aber auch deutliche Unterschiede zum hauptberuflich-professionellen Journalismus aufweisen. Deutlich wird auch, dass sich die Peripherie durch ein hohes Maß an Heterogenität auszeichnet, was ihre Erforschung ausgesprochen anspruchsvoll macht.

## 2. Periphere Akteure in der Journalismusforschung

Mit dem zunehmenden Aufkommen peripherer Akteure im Umfeld des Journalismus sind Fragen nach der Legitimität und dem journalistischen Geltungsanspruch der von ihnen produzierten Formate immer stärker ins Zentrum theoretischer Debatten gerückt (Carlson, 2015). Studien hierzu finden sich bereits in den frühen 2000er Jahren, beispielsweise zu sogenannten Produzern, also Blogger:innen oder Bürgerjournalist:innen, die die neuen Veröffentlichungsmöglichkeiten des Internets nutzten, um am öffentlichen Diskurs teilzuhaben (siehe Bruns, 2005; 2008). Seit Ende der 2010er Jahre hat sich in der Literatur der Begriff *periphere Akteure*<sup>1</sup> etabliert (Holton et al., 2019), um solche Kommunikator:innen zu bezeichnen, die nicht nur die Grenzen des journalistischen Feldes weiter verschwimmen lassen, sondern zugleich das Potenzial haben, die gesellschaftliche Rolle von Journalismus, seine zentralen Normen und Praktiken grundlegend zu verändern und infrage zu stellen (Chua & Duffy, 2019). Hier ist also bereits ein relationaler Blick auf Kern und Peripherie angelegt: Sowohl das, was als journalistisch-professioneller Kern gilt, als auch das, was als Peripherie gilt, sind bewegliche, sich wandelnde Bezugspunkte, die ihre Bedeutung erst in ihrer wechselseitigen, relationalen Verortung gewinnen.

---

1 Anmerkung zum Sprachgebrauch: Der Aufsatz verwendet den Begriff *periphere Akteure*, wenn von der analytischen Kategorie im Sinne der Literatur gesprochen wird. Wenn von einzelnen Handelnden gesprochen wird, haben sich die Autor:innen für die genderneutrale Version *Akteur:innen* entschieden.

Zudem ist die Gruppe der als „peripher“ in den Blick genommenen Akteure hinsichtlich ihrer Ziele, Organisationsformen und Praktiken äußerst heterogen, was eine systematische Analyse erschwert. Auffällige Unterschiede zeigen sich bereits in der von der Forschung verwendeten Terminologie für die Beschreibung und Klassifikation dieser (digitalen) „Neuankömmlinge“. Die Rede ist von „Interlopers“ (Eldridge, 2017), „Pionierjournalist:innen“ (Hepp et al., 2021), aber auch „Fremden“ (Belair-Gagnon & Holton, 2018) und kann dabei eine große Bandbreite sowohl von individuellen Akteur:innen (z. B. Influencer:innen; Blogger:innen) als auch Medienorganisationen (z. B. Corporate Publishing, Parteimedien) umfassen. Als Arbeitsdefinition für den Kontext unserer Studie legen wir fest, dass es sich bei peripheren Akteuren im Umfeld des Journalismus um „eine heterogene Gruppe individueller und kollektiver Akteure [handelt], die journalismusähnliche Inhalte produzieren und verbreiten“ (Nölleke et al., 2025, S. 565). Die Rede ist hier also von „individuellen (Freischaffende, Angestellte, Gründer:innen), korporativen (Medien, Start-Ups, Spin-offs) und kollektiven Akteuren (Netzwerke, Stiftungen)“ (Nölleke et al., 2025, S. 578; Hepp et al., 2021).

Als sogenannten „Kern“ des Journalismus verstehen wir – in Anlehnung an die *Worlds of Journalism Study* (von Garmissen et al., 2025, S. 7) – den vor allem redaktionell organisierten und vor hauptberuflichen Journalist:innen getragenen Journalismus, wie er in etablierten Verlagshäusern oder Rundfunkanstalten praktiziert wird. Dieser so verstandene „etablierte Kern“ ist in diesem Beitrag also unsere empirische Referenzgröße, von der wir die Peripherie unterscheiden, wenn wir vom „traditionellen“ oder „etablierten“ Journalismus sprechen. Kern und Peripherie verstehen wir dabei nicht als zwei strikt getrennte „Lager“, sondern als relationale Positionen in einem entgrenzten Feld: Beide Zonen verändern sich etwa durch Innovationen, neue Akteurskonstellationen, Grenzübertritte und dienen sich wechselseitig als Orientierungspunkte. Unterscheidungen zwischen traditionellen und peripheren Akteuren im Journalismus werden daher aus einer feldtheoretischen Perspektive (Bourdieu, 1977) vor allem über diskursive Kämpfe um journalistische Autorität ausgetragen (Hanitzsch & Vos, 2017; Maeres & Hanusch, 2023). Journalist:innen im Kern prägen dabei die dominante Definitionsmacht im Feld, während Akteur:innen an der Peripherie um Anerkennung und Deutungsmacht konkurrieren. Für die wissenschaftliche Analyse peripherer Akteur:innen ist daher ein breiter Blick nötig, der auch publizistische Angebote umfasst, die von funktionalen oder normativen Journalismusdefinitionen im Allgemeinen ausgeschlossen werden (etwa solche, die Partikularinteressen verfolgen), vom Publikum aber durchaus als journalismusähnlich oder journalistisch verstanden werden können (Maeres & Hanusch, 2023; Costera Meijer, 2022). Wir sind also zwangsläufig mit der Frage konfrontiert, wie sich Peripherie und Kern des Journalismus zueinander verhalten. Diese Frage ist auch deswegen bedeutsam, weil der Journalismus – zumindest in westlich-liberalen Mediensystemen – als frei zugängliche Profession gilt, wenngleich sich die Zugangsmöglichkeiten international deutlich unterscheiden (Riedl, 2019; Carlson, 2015).

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage an Bedeutung, wie Journalist:innen (symbolische) Grenzen ziehen, um ihre Exklusivität bzw. Alleinstellung zu markieren – eine Praxis, die in der Forschung vielfach mit dem Konzept *Boundary Work* (Gieryn, 1983) gefasst wird (Hanusch & Löhmann, 2023). Indem sie ihre Leistungen von anderen Akteuren abgrenzen, verdeutlichen Journalist:innen einerseits die Legitimität der Profession und untermauern andererseits ihren Anspruch auf bestimmte Zuständigkeitsbereiche (Abbott, 1988). Diese Abgrenzungen werden nicht nur gegenüber nicht-journalistischer Kommunikation wie PR, Marketing und Werbung vorgenommen (Hoffjann, 2025), sondern auch innerhalb des Journalismus. Dazu verwenden Journalist:innen sogenannte *Boundary Marker* (Singer, 2015), etwa um zwischen Print- und Online-Journalist:innen zu differenzieren (Singer, 2003;

McEnnis, 2017) – (ehemals) nicht selten mit dem Ziel einer professionellen Abwertung letzterer.

Boundary Marker speisen sich im Allgemeinen aus einem normativen Verständnis der Funktion von Journalismus innerhalb einer Gesellschaft (Singer, 2015; Örnebring & Karlsson, 2022). Zentraler Ansatzpunkt für die Analyse solcher (normativen) Grenzziehungen ist das journalistische Rollenverständnis, das sowohl in der Profession selbst als auch in der öffentlichen Wahrnehmung als Kernessenz des Journalismus betrachtet wird (Hanitzsch & Vos, 2017). Analysen des journalistischen Rollenselbstverständnisses können dementsprechend Aufschluss darüber geben, in welcher Weise sich traditionelle von peripheren Journalist:innen abgrenzen und inwiefern periphere Akteur:innen ihre Arbeit (auch) als journalistisch begreifen.

Diverse Studien weisen diesbezüglich auf Unterschiede zwischen peripheren Akteuren hin: Eine Untersuchung zu journalistischen YouTuber:innen in Deutschland konnte etwa zeigen, dass diese in ihrer Arbeit unterschiedliche journalistische Rollenverständnisse vereinen. Während manche ihren Schwerpunkt auf ein „monitoriales“ Rollenselbstverständnis legen, zielen andere stärker darauf ab, Menschen gezielt mit Informationen zu versorgen, die sie in ihrer Meinungsbildung unterstützen oder gesellschaftliche Teilhabe fördern sollen. Damit weisen YouTuber:innen in ihrem Selbstverständnis nicht nur starke Parallelen zum traditionellen Journalismus auf (Lichtenstein et al., 2021a), sondern auch zu anderen peripheren Akteur:innen wie Satiriker:innen, die das Publikum ebenfalls bei der Meinungsbildung unterstützen wollen, dabei aber einen stärker unterhaltungsorientierten Ansatz verfolgen (Lichtenstein et al., 2021b). Gleichzeitig distanzieren sich Satiriker:innen jedoch von einem interventionistischen Verständnis ihrer Arbeit, wie es zum Beispiel journalistische YouTuber:innen äußern (Lichtenstein, 2021a). Ein unterhaltendes Element findet sich auch als Teil des Rollenverständnisses von Influencer:innen, etwa auf Instagram. Sie sehen ihre Aufgabe darin, ihr Publikum zu inspirieren, ihnen einen bestimmten Lifestyle näherzubringen, sie im Alltag zu begleiten, Ratschläge und Tipps zu geben oder Unterhaltung und Entspannung zu bieten (Maares & Hanusch, 2020) und ähneln in ihrem Rollenverständnis somit stark den Lifestyle-Journalist:innen (Hanusch, 2019). Nicht alle Influencer:innen bewegen sich jedoch im Lifestyle-Sektor, sondern es existieren auch hybride Formen. So orientieren sich beispielsweise sogenannte Newsfluencer:innen zwar an den ökonomischen und kulturellen „Spielregeln“ von Onlineplattformen wie Instagram oder TikTok, versuchen auf der inhaltlichen Ebene aber gleichzeitig, ihrem Publikum „Hard News“ zu vermitteln (Hurcombe, 2025).

Trotz solcher Ähnlichkeiten im Rollenselbstverständnis gibt es auch zentrale Unterschiede zwischen jenen Akteur:innen, die im sogenannten journalistisch-professionellen Kern zu verorten sind, und solchen, die sich eher an der Peripherie befinden. Zahlreiche qualitative Studien weisen auf einen divergierenden Wertekanon hin, insbesondere in Bezug auf die Autonomie innerhalb der Berichterstattung (Maares & Hanusch, 2023). Während Autonomie im traditionellen Journalismus als integraler Bestandteil journalistischer Arbeit gilt, um eine möglichst neutrale und kritische Berichterstattung zu gewährleisten (Lauerer et al., 2025), ist sie an der Peripherie im Allgemeinen weniger bedeutsam. So bestehen oftmals enge Kooperationen zwischen Social-Media-Influencer:innen und Werbepartner:innen, bei denen ökonomische Interessen im Vordergrund stehen. Auch bei Venture-Capital-finanzierten Nachrichten-Startups, die profitorientiert arbeiten, stellen sich Fragen nach Autonomie und Unabhängigkeit (Usher, 2017; Hepp et al., 2021). An Bedeutung gewinnen sie auch mit Blick auf die Unterscheidung zwischen Journalismus und PR. Hier markieren Akteur:innen durch Selbstbeschreibungen als „Brand Journalists“ und anhand von Produkten, die in Inhalt und Aufmachung journalismusähnlich sind, aber von Unternehmen beauftragt und

verbreitet werden, Nähe zum journalistischen Feld. Eine Untersuchung dieser Gruppe und ihres Rollenverständnisses zeigt, dass es durchaus Ähnlichkeiten zwischen Journalist:innen und Spezialist:innen im Bereich PR oder Unternehmenskommunikation gibt: Beide Akteursgruppen sehen sich in der Funktion des distanzierten Beobachters, unterscheiden sich jedoch deutlich, wenn es darum geht, als Watchdog für politische Einrichtungen oder Unternehmen aufzutreten (Viererbl & Koch, 2024).

Abseits ökonomisch geprägter Abhängigkeiten zeigen sich auch auf ideologischer Ebene Unterschiede hinsichtlich der Autonomie peripherer Akteure. So nehmen politische Blogger:innen meist eine klare Haltung in ihrer Arbeit ein, indem sie etwa bestimmte (partei-)politische Interessen vertreten (Maares & Hanusch, 2023). Andere Akteure wie beispielsweise solche, die eher feministische oder multikulturelle Themen bearbeiten, erachten journalistische Prinzipien wie Autonomie oder kritische Distanz zwar als wertvoll, wollen aber gleichzeitig eine Stimme für diejenigen sein, die sie in den Medien als unterrepräsentiert wahrnehmen (ebd.).

Als besonders bedeutsames Charakteristikum peripherer Akteure wird immer wieder auch ihr Transformationsanspruch bzw. die Transformationskraft, die von der Peripherie auf den Kern wirken kann, hervorgehoben. Hepp et al. (2021) machen dies gar zum entscheidenden Aspekt dessen, was sie als „Pionierjournalismus“ beschreiben: nämlich „solche Formen des Journalismus, die durch experimentelle Praktiken und Imaginationen einer zukünftigen Entwicklung des Journalismus auf eine Neudefinition des Feldes abzielen“ (ebd.: 551). Dieses Bestreben, etwas verändern zu wollen, erstreckt sich über das gesamte Spektrum der Peripherie und weist unterschiedliche Ausprägungen auf. Während manche Gruppen lediglich eine Nische für sich beanspruchen, streben andere nach einer grundlegenden Transformation des Journalismus – mit unterschiedlichen Ansätzen und Intensitäten (ebd.). Derartige Transformationsabsichten sind aber nicht ausschließlich Auswirkungen des jüngeren, digitalen Medienwandels; dies würde die lange Geschichte alternativer Medien ausblenden (Engesser & Wimmer, 2009; Maares & Hanusch, 2023), die in der Vergangenheit bereits danach strebten, den Journalismus zu verändern und Gegenöffentlichkeiten zu schaffen – auch hier zeigt sich deutlich die relationale Verbindung von Kern und Peripherie.

Laut Eldridge (2019) kann das Streben nach Veränderung auf zwei verschiedene Arten ausgedrückt werden: entweder durch einen *agonistischen* Ansatz, der kritisch und gleichzeitig konstruktiv ist, oder durch einen *antagonistischen* Ansatz, der destruktiv ist und im Widerspruch zur traditionellen Idee des Journalismus steht. Agonistische Akteure sind daran interessiert, „besseren“ Journalismus zu machen, indem sie versuchen, neue Blickwinkel einzubringen (Maares & Hanusch, 2023) oder – wie News-Startups – neue Ideen und Innovationen in das journalistische Feld zu tragen (Usher, 2017). Antagonistische Akteure fokussieren hingegen eher darauf, eigene Interessen voranzubringen, indem sie sich selbst auf die Legitimität und Autorität von Journalismus als Institution berufen, diese dem traditionellen Journalismus aber absprechen. Beispiele hierfür lassen sich vor allem im Bereich von „hyperpartisan media“ (Rae, 2020, S. 1124), also von Medien mit ausgeprägter politisch-ideologischer Einseitigkeit, oder auch bei systemfeindlichen populistischen Medien finden (Heft et al., 2020).

### 3. Die Systematisierung peripherer Akteure

Die Kategorisierung peripherer Akteure in agonistische und antagonistische Akteure ist nur ein Beispiel für verschiedene Ansätze, um die inhärente Heterogenität dieser Akteursgruppe zu systematisieren und eine Einordnung in Relation zum journalistischen Kern zu ermöglichen (Belair-Gagnon & Holton, 2018; Hanusch & Löhmann, 2023; Maares & Hanusch,

2023; Hepp et al., 2021; Ihlebaek & Figenschou, 2024). Hierbei wird immer wieder deutlich, dass es bei der Unterscheidung zwischen Kern und Peripherie nicht um eine oftmals als starr oder verengend kritisierte Dichotomie geht (Deuze & Witschge, 2018, S.167), sondern sie vielmehr den Blick auf eine Bandbreite von relationalen Verbindungen und „Kippfiguren“ zwischen den Polen dieser Unterscheidung eröffnet. Dabei bleibt das, was in Theorie und Praxis als traditioneller Kern des Journalismus betrachtet wird, zentraler Referenzpunkt – und sei es nur im Hinblick auf die Aspekte, von denen periphere Akteur:innen sich mit neueren Formen abzugrenzen versuchen (Hepp & Loosen, 2019; Maares & Hanusch, 2020). Kern und Peripherie können also innerhalb eines mehrdimensionalen Spektrums unterschiedliche Ausprägungen annehmen (Hanusch & Löhmann, 2023).

Drei Aspekte erscheinen besonders bedeutsam: Erstens geht es um die Frage der Selbstidentifikation mit dem Journalismus bzw. als Journalist:in – also inwiefern sich periphere Akteur:innen überhaupt dem journalistischen Feld zugehörig fühlen (Hanusch & Löhmann, 2023). Hier gibt es jene, die sich klar abgrenzen und den Terminus *Journalist:in* nicht für sich selbst beanspruchen (Maares & Hanusch, 2020), während in anderen Bereichen das Gegenteil der Fall ist (Lichtenstein et al., 2021a). Ein zweiter wichtiger Aspekt ist das Rollenverständnis, denn es gibt durchaus periphere Akteur:innen, die sich zwar nicht als Journalist:innen identifizieren, jedoch in ihren Rollenverständnissen professionell-hauptberuflichen Journalist:innen ähneln (Maares & Hanusch, 2020). Ob und auf welche Weise periphere Akteur:innen den Journalismus mit ihrer Arbeit verändern wollen, bildet den dritten bedeutenden Aspekt. Dieses „Transformationspotenzial“ (Hanusch & Löhmann, 2023, S.1302) ist in der Literatur viel diskutiert und findet sich unter anderem in Studien zu Agonismus und Antagonismus (Eldridge, 2019) oder Orthodoxie und Heterodoxie (Maares & Hanusch, 2023). Hier geht es darum, inwiefern die Akteur:innen den dominanten Doxa (Bourdieu, 1977), also den Spielregeln, nach denen das journalistische Feld strukturiert ist (z. B. durch journalistische Rollenverständnisse, Hanitzsch, 2007; Hanitzsch & Vos, 2018), folgen oder ihnen möglicherweise explizit widersprechen.

Auf Basis der vorgestellten Ansätze und des bisherigen Forschungsstands hat diese Studie das Ziel, einen systematischen Überblick über die heterogene Peripherie des Journalismus im deutschsprachigen Raum zu geben. Spezifisch soll die Selbstpositionierung peripherer Akteur:innen gegenüber dem traditionellen journalistischen Feld betrachtet werden. Daraus lassen sich folgende Forschungsfragen ableiten:

*FF1: Wie stark identifizieren periphere Akteur:innen sich und ihre Arbeit mit etabliertem Journalismus?*

*FF2: Welches Rollenverständnis weisen periphere Akteur:innen im Vergleich zu hauptberuflichen Journalist:innen im Kern auf?*

*FF3: Wie positionieren periphere Akteur:innen sich und ihre Arbeit gegenüber den Leistungen des etablierten Journalismus?*

*FF4: Wie unterscheiden sich verschiedene Gruppen innerhalb der journalistischen Peripherie im Hinblick auf ihre Selbstidentifikation, ihre Rollenverständnisse und ihre Positionierung gegenüber traditionellem Journalismus?*

## 4. Methode

### 4.1 Konzeptionelle Überlegungen

Die vorliegende Studie basiert auf einer standardisierten Befragung peripherer Akteur:innen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz (n=358). Sie ist gekoppelt an die dritte Welle der *Worlds of Journalism Study*, eine globale repräsentative Befragung

hauptberuflicher Journalist:innen, die darauf abzielt, Zustand und Wandel des Journalismus weltweit zu erfassen und die auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchgeführt wurde (von Garmissen et al., 2025; Mitterstainer et al., 2025; Wyss et al., 2024). Da der Fokus auf hauptberufliche Journalist:innen die zunehmende Bedeutung Medienschaffender außerhalb dieser Gruppe ausblendet und damit eine Repräsentationslücke erzeugt (Seethaler et al., 2019), zielt die vorliegende und im Rahmen der *Worlds of Journalism Study* erstmals ergänzend durchgeführte Befragung peripherer Akteur:innen darauf ab, eine umfassendere Betrachtung zu ermöglichen.

Zur Bestimmung relevanter Angebote bzw. Akteur:innen orientiert sich das Vorgehen an einer qualitativen Exploration des journalistischen Feldes und seiner Peripherie(n) (Maares & Hanusch, 2023): Entlang der Pole *Heterodoxie vs. Orthodoxy* wurden Angebote danach ausgewählt, inwiefern sie in ihren Inhalten, ihrer Struktur oder ihrer Außerdarstellung etablierte journalistische Werte vertreten oder gerade infrage stellen. Nach einer ersten Sichtung des Feldes – und unter der Maßgabe, in den drei Ländern vergleichbare Fälle zu identifizieren – wurde zwischen *performativ-heterodoxen* Angeboten und *organisational-heterodoxen* Angeboten unterschieden. Erstere stehen für Fälle, die in Narration oder Darstellungsform von Angeboten im journalistischen Kernbereich abweichen. Dazu zählen z. B. konstruktive Formate, Angebote aus und für spezifische(n) Communities wie LGBTQIA+ oder geflüchtete Menschen sowie Faktencheck-Projekte, die sich der Überprüfung von im Netz kursierenden Behauptungen widmen. Auch politisch motivierte (Online-)Magazine, die eine Gegenöffentlichkeit herzustellen suchen – meist aus dem extrem linken oder extrem rechten politischen Spektrum – wurden in diese Kategorie inkludiert. Organisational-heterodoxe Angebote sind solche, die sich vor allem durch eine veränderte Organisation journalistischer Arbeit abgrenzen, z. B. kollektive und partizipative Medien – wobei anzumerken ist, dass eine trennscharfe Zuordnung zu der einen oder anderen Ausprägung oft nur schwer zu leisten war, da eine größere Zahl an Akteur:innen sowohl auf der performativen als auch auf der organisationalen Ebene vom Kern abweichende Wege beschreitet. Aus diesem Grund wurden Erst- und Zweitzuordnungen ermöglicht, wobei die Zugehörigkeit zu einer der Ausprägungen als hinreichend für die Aufnahme ins Sample gewertet wurde.

Auf einer zweiten Achse wurden Angebote entsprechend ihrem von außen erkennbaren Grad an (Un-)Abhängigkeit von Partikularinteressen entlang der Pole *Heteronomie vs. Autonomie* erfasst. Hier wurde zwischen *individuell-heteronomen* sowie *institutionell-heteronomen* Angeboten unterschieden. Bei individuell-heteronomen Angeboten stehen einzelne Medienschaffende im Mittelpunkt, die politische, soziale und/oder ökonomische Interessen verfolgen, z. B. Influencer:innen und Content Creators. Institutionell-heteronome Angebote folgen den Interessen dahinterstehender Institutionen und Organisationen, z. B. publizistische Angebote von NGOs, Parteimedien, Kundinnen:magazine oder religiöse Angebote.

Wie oben bereits angeklungen, zielten die konzeptionellen Überlegungen nicht auf streng abgegrenzte Gruppen ab, zumal es in der empirischen Realität vielfache Überschneidungen bzw. fließende Grenzen gibt und viele periphere Akteur:innen mehreren Tätigkeiten nachgehen. Vielmehr sollte durch das Vorgehen sichergestellt werden, dass eine hohe Diversität peripherer Angebote und Akteur:innen Eingang in das Sample findet, die den Journalismus auf multilaterale Weise erweitern und herausfordern. Für die Befragung geeignete Personen mussten demnach ein inhaltlich-thematisches publizistisches Angebot mit Aktualitätsbezug produzieren bzw. bei einem solchen tätig sein, das sich an eine (Teil-)Öffentlichkeit richtet. In diesem, nutzungsbezogenen Sinne sprechen wir von *funktionaler Äquivalenz*: Die einbezogenen Angebote können aus Perspektive des Publikums als informationsbezogene Alternativen zu journalistisch-redaktionellen Nachrichtenangeboten dienen (Costera Meijer, 2022), unabhängig davon, ob sie klassische gesellschaftliche Journa-

lismuskriterien erfüllen. Aktualität verstehen wir dabei in einem klassischen Sinne als die Bearbeitung neuer, faktischer und für die Bevölkerung relevanter Informationen (Meier, 2018), die im gesamten Kontinuum vom journalistischen Kern bis an die Ränder stattfindet.

Konzeptionell unterscheiden wir also zwischen einem journalistisch-professionellen Kern und einer Peripherie von Akteur:innen, die mindestens journalismusähnliche Angebote produzieren, sowie Angeboten, die aus funktionstheoretischer Perspektive jenseits der Peripherie liegen – etwa Parteimedien oder Kund:innenmagazine – weil gerade diese Grenzfälle wichtig sind für unser Erkenntnisinteresse. Wir verstehen es als produktives Paradox, das unser Vorgehen kennzeichnet: Wir unterscheiden Kern, Peripherie und „Außen“ als analytische Zonen, während Akteur:innen faktisch über diese Zonen hinweg operieren und durch ihre Praxis die Grenzen zwischen Kern, Peripherie und nicht-journalistischer Kommunikation immer wieder neu ausgehandelt werden. Mit dieser Herangehensweise tragen wir auch der Rezeptionsperspektive Rechnung, indem wir anerkennen, dass immer mehr vor allem jugendliche und junge erwachsene Mediennutzende Informationen beiläufig und nahezu exklusiv über soziale Plattformen aufnehmen, ohne zu hinterfragen oder beurteilen zu können, ob die jeweiligen Angebote journalistischen Funktionen folgen (Wunderlich & Hölzig, 2023; Wunderlich, 2023). Nachfolgend erläutern wir die für diese Zwecke festgelegten Samplingkriterien im Detail.

#### 4.2 Samplingkriterien

Die konkrete Auswahl geeigneter Fälle erfolgte über die Identifikation eines publizistischen Angebots, das folgende operative Einschlusskriterien erfüllen musste:

1) *Öffentliche Zugänglichkeit*: Das Angebot musste sich – unabhängig von genutzten Distributionskanälen und Plattformen – an eine (Teil-)Öffentlichkeit richten und für diese auch zugänglich sein. Formate, deren Zugänglichkeit etwa durch formale Mitgliedschaft limitiert ist (z. B. Mitarbeiter:innenzeitungen) wurden somit ausgeschlossen, während Formate mit spezifischen Zielgruppen, aber grundsätzlich offener Zugänglichkeit (z. B. Kund:innenmagazine oder Kirchenzeitungen) berücksichtigt wurden.

2) *Relevanz*: Die Angebote mussten eine gewisse Wahrnehmungsschwelle bei Mediennutzenden erreichen. Festgelegt wurde eine Mindestreichweite von 10.000 Personen (bzw. Followern im Social-Media-Bereich), unabhängig von der genutzten Plattform. In Ausnahmefällen, bei denen sich keine Angaben zu Reichweiten recherchieren ließen, erfolgten ausführliche Diskussionen, für die weitere Relevanzindikatoren wie etwa Branchenwahrnehmung, Zitationen oder erhaltene Auszeichnungen herangezogen wurden. Angebote, deren Relevanz dann noch nicht erkennbar war, wurden ausgeschlossen.

3) *Periodizität*: Die Angebote mussten mindestens viermal jährlich erscheinen bzw. regelmäßig neue Inhalte veröffentlichen. Dies stellt eine operational handhabbare, wenngleich zweifellos nicht erschöpfende Annäherung an Aktualität dar.

4) *Geographische Verortung*: Der Sitz eines Medienangebots musste im jeweiligen Land sein (Nachweis im Impressum) und Mediennutzende in den drei Ländern mit dem Angebot adressiert werden, wodurch ein Bezug zur DACH-Region sichergestellt wurde.

5) *Erreichbarkeit*: Es musste zumindest eine E-Mail-Adresse auffindbar sein, über die eine Anfrage für die Studienteilnahme erfolgen konnte.

#### 4.3 Sampling und Feldphase

Basierend auf den konzeptionellen Überlegungen und operativen Samplingkriterien führten die drei Forschungsteams in Deutschland, Österreich und in der Schweiz die Recherchen nach relevanten Angeboten, Akteur:innen und Kontaktdaten durch. Dabei kamen vor allem

Suchmaschinen sowie diverse (Online-)Listen, Verzeichnisse und Linksammlungen zum Einsatz, etwa für spezifisch ausgerichtete mediale Angebote, Medienpreisnominierungen, Empfänger:innen von Fördermitteln, Medien-Start-Ups oder Influencer:innen-Listen aus der Marktforschung. Als fruchtbar erwies sich überdies der Austausch mit einschlägigen Branchen- und Szenekenner:innen. Der Recherchezeitraum erstreckte sich insgesamt über zwölf Monate, wobei die sich laufend verändernde Medienlandschaft wiederholtes Nachrecherchieren erforderte. Das Sampling-Verfahren resultierte in der Identifikation von insgesamt 789 relevanten Angeboten in den drei Ländern, die von Juli bis Dezember 2023 für eine Teilnahme an einer Online-Befragung angefragt wurden. Eine zweite Feldphase erfolgte im März und April 2024<sup>2</sup>. Nach Ende der beiden Erhebungszeiträume konnten 358 Befragte in den Datensatz eingehen, wobei maximal vier Befragte eines Angebots im Datensatz belassen wurden. Ein präziserer Rücklauf auf individueller Ebene lässt sich insofern nicht berechnen, als dass Befragte gebeten wurden, den Fragebogen an Kolleg:innen desselben Angebots weiterzuleiten bzw. relevante Angebote gebeten wurden, den Fragebogen an alle für sie tätigen Medienschaffenden zu verteilen.

#### 4.4 Fragebogen

Um die in den Forschungsfragen avisierten Vergleiche zum etablierten Kern ziehen zu können, orientierte sich der Fragebogen eng an jenem für die Befragung hauptberuflicher Journalist:innen im Rahmen der dritten Welle der *Worlds of Journalism Study*<sup>3</sup>. Ein Großteil der Fragen konnte wortgleich oder leicht abgewandelt für den peripheren Raum übernommen werden, wobei die Arbeit der Befragten in unserem Fragebogen<sup>4</sup> – abweichend zur Befragung des Kerns – als „publizistisch“ und nicht als „journalistisch“ bezeichnet wurde, um normative Aufladungen zu vermeiden. Das journalistische Rollenselbstverständnis, die Soziodemografie und die Beschäftigungssituation der Befragten wurden äquivalent zur Befragung für den hauptberuflichen Journalismus abgefragt. Darüber hinaus wurden einige Fragen ergänzt, die sich auf die spezifische Arbeitsrealität innerhalb der Peripherie beziehen. Dazu gehört insbesondere das Transformationspotenzial peripherer Akteur:innen. Hier wurden Respondent:innen mit der Frage „Wie wichtig sind Ihnen in Ihrer Arbeit folgende Punkte im Vergleich zum traditionellen Journalismus, z. B. bei einer Tageszeitung oder im Rundfunk?“ gebeten, zwölf verschiedene Items zu beantworten – auf einer fünfstufigen Likert-Skala, die von „deutlich weniger wichtig“ (1) hin zu „deutlich wichtiger“ (5) reichte. Um den Grad der (Selbst-)Identifikation mit traditionellem Journalismus zu erheben, wurden die Teilnehmer:innen – an unterschiedlichen Stellen im Fragebogen – auf einer fünfstufigen Likert-Skala gefragt, inwiefern sie ihre derzeitige Tätigkeit als journalistischer Natur erachten, sowie auf einer dreistufigen Skala, inwiefern sie sich selbst als Journalist:in begreifen (siehe Link zum vollständigen Fragebogen in Fußnote 4).

2 Die zweite Feldphase wurde durch das Projekt „Resilient Media for Democracy in the Digital Age“ geleistet, welches auf eine vergleichende Peripherie-Befragung in weiteren EU-Ländern abzielt. Das Projekt wurde unter der Fördernummer 101094742 im Rahmen des Programms *Horizon Europe* von der Europäischen Union bzw. der Europäischen Kommission gefördert. Standpunkte und Einschätzungen in diesem Zeitschriftenbeitrag sind ausschließlich den Autor:innen zuzurechnen und spiegeln nicht zwingend jene der Europäischen Union bzw. der Europäischen Kommission wider und werden demnach nicht von ihnen verantwortet.

3 Vollständig online abrufbar unter: <https://osf.io/kxbu2>.

4 Vollständig online abrufbar unter: <https://osf.io/2rhv6>.

#### 4.5 Beschreibung des Samples

Innerhalb des Samples entfallen 157 Befragte auf Deutschland, 105 auf Österreich und 96 auf die Schweiz. In Bezug auf soziodemografische Aspekte weist das Sample einige wichtige Unterschiede zum journalistischen Kern auf. Insgesamt 48,4 Prozent der Befragten identifizieren sich als weiblich; der Frauenanteil ist somit an der Peripherie etwas höher, als er für die Befragung unter hauptberuflichen Journalist:innen im DACH-Raum ermittelt wurde (45,6 %). Das Durchschnittsalter der peripheren Akteur:innen ist nur geringfügig niedriger (43,1 Jahre, SD=11,2) als im Kern (44,9; SD=11,2), zudem kann eine höhere formale Bildung ausgemacht werden: 82,5 Prozent der Befragten besitzen einen universitären Abschluss, verglichen mit 73,6 Prozent unter den hauptberuflichen Journalist:innen. Noch größere Unterschiede finden sich bei den politischen Ansichten und den Arbeitsbedingungen: Innerhalb der Peripherie gibt es einen deutlich höheren Anteil an Befragten, die sich in ihren politischen Ansichten links der Mitte verorten (74,4 %; Kern: 63,0 %). Hier wird jedoch gleichzeitig eine Limitation der Studie erkennbar, angesichts der Tatsache, dass es mittlerweile zahlreiche, eher rechts der Mitte orientierte, alternative Medien gibt, die auch kontaktiert wurden. Bei diesen war der Rücklauf jedoch merklich geringer. Im weiteren Vergleich zum Kern sind weitaus weniger periphere Akteur:innen in Vollzeit für ihr Angebot tätig (41,4 % im Vergleich zu 71,7 %). Dementsprechend sind auch die Durchschnittseinkommen innerhalb der Peripherie deutlich niedriger: Während die meisten hauptberuflichen Journalist:innen 3.001–3.600€ netto (bzw. 4.001–4.800 CHF in der Schweiz) beziehen, liegt das Median-Einkommen der peripheren Akteur:innen bei 2.401–3.000€ (bzw. 3.201–4.000 CHF); rund 20 Prozent (19,3 %) der Befragten verdienen sogar weniger als 600 Euro (bzw. 800 CHF) im Monat nach Abzug von Steuern.

Durch die angesprochenen Mehrfachzuordnungen in die vier Akteurskategorien ergaben sich über die 358 Befragten hinweg 464 Zuordnungen. Dabei zeigte sich, dass Überschneidungen zwischen den beiden heterodoxen Ausprägungen am häufigsten auftraten, während das heteronome Feld deutlicher abgegrenzt ist. Insgesamt 203 entfielen auf den performativ-heterodoxen Bereich, der damit klar am stärksten vertreten ist. Diese Fälle verteilen sich recht gleichmäßig auf politisch motivierte Angebote (mit einem Schwerpunkt im linken Spektrum), Formate zur Erhöhung der Sichtbarkeit gesellschaftlicher Gruppen und Minderheiten, aufklärende Angebote (z. B. Fact Checking oder Verbraucherschutz), Wissensvermittlung (z. B. didaktische Angebote oder Nischenthemen), hyperlokale Informationen sowie satirische und unterhaltende oder Lifestyle-Angebote. Der organisational-heterodoxen Ausprägung konnten 92 Fälle zugeordnet werden, die vor allem partizipative Medien wie Freie Radios und Kollektive bzw. Genossenschaften, aber auch kuratierende Angebote betreffen. Auf der heteronomen Achse zählen 123 Respondent:innen zu den institutionellen Akteuren. Hier sind Angebote von NGOs sowie Medien, die von Kirchen oder Glaubensgemeinschaften betrieben werden, und – etwas weniger stark ausgeprägt – Kundenmagazine vertreten, während etwa die Parteipresse nur einen geringen Anteil ausmacht. Die individuell-heteronomen Akteur:innen kommen auf 46 Fälle, die sich hauptsächlich der Wissensvermittlung und dem Bereich Unterhaltung/Lifestyle widmen. Die Gruppe der sogenannten Influencer:innen und Personal Brands ist damit am schwächsten in der Befragung vertreten.

## 5. Ergebnisse

Im Folgenden beschreiben wir die Ergebnisse mit Blick auf die Identifikation mit Journalismus, Rollenverständnisse sowie Transformationspotenzial unserer Studienteilnehmer:innen.

### 5.1 Identifikation mit Journalismus

Einen wichtigen Einblick zur Selbstpositionierung der Befragten gewährt ihre Identifikation mit dem Journalismus. Um hierüber Aufschluss zu geben, unterscheiden wir mit Maeres & Hanusch (2020), ob sich die Befragten selbst als Journalist:innen identifizieren und ob sie ihre publizistische Tätigkeit als journalistisch erachten. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich auch an der Peripherie die meisten Befragten als Journalist:innen sehen. Fast die Hälfte der Befragten (46,6 %) bejahen die Frage, während ein Drittel (34,2 %) sie mit „teils-teils“ und ein Fünftel (19,4 %) mit „nein“ beantwortet. Noch einmal höher ist die Identifikation der eigenen Tätigkeit als journalistisch: Hier stimmen 34,3 Prozent „voll“ und 32,0 Prozent „eher“ zu, dass ihre derzeitige publizistische Tätigkeit für sie journalistischer Natur sei. Nur ein Zehntel (9,7 %) wählt „weder noch“, während 17,4 Prozent „eher nicht“ und 6,6 Prozent „überhaupt nicht“ zustimmen. Beide Items sind signifikant und stark miteinander korreliert ( $r(347)=.510, p<.001$ ) – auch wenn es offenbar Befragte gibt, die sich als Journalist:innen befehlen, ihre Arbeit jedoch nicht als journalistisch befehlen, oder umgekehrt.

Die große Mehrheit der Befragten hat konkrete journalistische Erfahrungen. So geben 76,7 Prozent an, durch ein journalistisches oder medienbezogenes Training gegangen zu sein, weitere 60,1 Prozent geben Berufserfahrung als Journalist:in in traditionellen Medien an. Die durchschnittliche Arbeitserfahrung – hier gefragt als die Zeit, die man schon publizistisch aktiv ist – beträgt 14,9 Jahre ( $SD=10,5$ ). Journalist:innen im Kern weisen demgegenüber eine durchschnittliche Berufserfahrung von 19,3 Jahren ( $SD=10,8$ ) auf.

### 5.2 Rollenverständnisse

Das journalistische Rollenverständnis wird häufig als die Essenz von Journalismuskultur verstanden (Hanitzsch & Vos, 2017), was es im Kontext peripherer Akteur:innen zu einer hoch relevanten Untersuchungsdimension macht, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen (vermeintlicher) Peripherie und journalistisch-professionellem Kern zu betrachten. Die folgende Diskussion bezieht sich auf die einzelnen Items, mit denen die Rollenverständnisse abgefragt wurden; im weiteren Verlauf der Darstellung werden sie gebündelt in sieben theoretisch begründeten Rollendimensionen nach Hanitzsch (2025) betrachtet (vgl. Tabelle 1).

Die Ergebnisse zeigen, dass unter den peripheren Akteur:innen die höchste Priorität bei der Vermittlung von Informationen zur Meinungsbildung, dem Verfolgen eines Bildungsauftrags sowie dem Entgegenwirken von Desinformationen liegt. Aber auch auf das Beleuchten von gesellschaftlichen Missständen und Hinweisen auf Lösungen für gesellschaftliche Probleme wird großer Wert gelegt. Als überhaupt nicht wichtig werden hingegen sogenannte partnerschaftlich-unterstützende Rollen (Hanitzsch, 2025), wie die Vermittlung eines positiven Bildes der Regierung, die Unterstützung von Regierungspolitik oder auch die Unterstützung der nationalen Entwicklung, gesehen. Auch die Kontrollfunktion – Charakteristikum einer typisch westlichen Journalismuskultur – wird als nicht sehr bedeutend für die eigene Arbeit angesehen.

Zwischen Kern und Peripherie gibt es bezüglich des Rollenverständnisses teils sehr deutliche Unterschiede. So wird die Kontrollfunktion von Journalist:innen im Kern als deutlich wichtiger erachtet. Ähnlich verhält es sich mit der Publikumsorientierung – für periphere Akteur:innen ist es deutlich weniger wichtig, Inhalte anzubieten, die ein möglichst großes Publikum anziehen. Auch ist es ihnen weniger wichtig, aktuelles Geschehen einzuordnen und zu analysieren.

*Tabelle 1: Rollenorientierungen peripherer Akteur:innen im Vergleich zum journalistischen Kern*

	Peripherie (N=325-355)		Kern (N=3113-3245)		t*	Cohen's d	Peripherie Ranking	Kern Ranking
	M	SD	M	SD				
Informationen vermitteln, die Menschen zur Meinungsbildung befähigen <sup>1</sup>	4,20	0,91	4,32	0,85	*	0,14	1	1
Desinformation entgegenwirken <sup>3</sup>	4,02	1,03	4,28	0,92	***	0,28	3	2
Unparteiisch beobachten <sup>1</sup>	3,37	1,29	4,22	0,93	***	0,87	15	3
Aktuelles Geschehen einordnen und analysieren <sup>2</sup>	3,68	1,10	4,18	0,95	***	0,52	8	4
Gesellschaftliche Missstände beleuchten <sup>3</sup>	3,81	1,19	3,99	1,03	**	0,17	4	5
Zukünftige Auswirkungen aktueller Ereignisse aufzeigen <sup>2</sup>	3,50	1,11	3,79	0,96	***	0,30	12	6
Das Publikum bilden <sup>5</sup>	4,03	0,90	3,74	1,01	***	0,29	2	7
Auf mögliche Lösungen für gesellschaftliche Probleme hinweisen <sup>5</sup>	3,80	1,08	3,69	1,01		0,11	5	8
Geschichten erzählen, die das Publikum emotional berühren <sup>7</sup>	3,54	1,16	3,62	1,10		0,07	11	9
Inhalte anbieten, die ein möglichst großes Publikum anziehen <sup>7</sup>	3,03	1,18	3,54	1,10	***	0,46	18	10
Rat, Orientierung und Hilfestellung für den Alltag bieten <sup>7</sup>	3,35	1,28	3,52	1,07	**	0,15	16	11
Die Mächtigen kontrollieren <sup>3</sup>	2,73	1,39	3,50	1,31	***	0,58	20	12
Zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen <sup>5</sup>	3,69	1,12	3,47	1,04	***	0,21	7	13
Den Menschen die Möglichkeit geben, ihre Ansichten zu artikulieren <sup>2</sup>	3,38	1,21	3,47	1,04		0,09	14	14
Randgruppen und Minderheiten eine Stimme geben <sup>4</sup>	3,73	1,26	3,40	1,05	***	0,31	6	15
Frieden und Toleranz fördern <sup>5</sup>	3,65	1,24	3,39	1,11	***	0,23	9	16

	Peripherie (N=325-355)		Kern (N=3113-3245)		t*	Cohen's d	Peripherie Ranking	Kern Ranking
	M	SD	M	SD				
Menschen zur Teilhabe am politischen Geschehen motivieren <sup>2</sup>	3,46	1,31	3,17	1,15	***	0,25	13	17
Unterhaltung und Entspannung bieten <sup>7</sup>	2,89	1,27	3,08	1,22	**	0,15	19	18
Bemühungen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit unterstützen <sup>5</sup>	2,64	1,28	2,78	1,15	*	0,12	21	19
Für sozialen Wandel eintreten <sup>4</sup>	3,62	1,22	2,67	1,15	***	0,82	10	20
Die öffentliche Meinung beeinflussen <sup>4</sup>	3,09	1,11	2,34	1,03	***	0,73	17	21
Die nationale Entwicklung unterstützen <sup>6</sup>	2,27	1,21	2,26	1,04		0,01	22	22
Die politische Tagesordnung bestimmen <sup>4</sup>	2,13	1,06	2,05	1,04		0,08	23	23
Regierungspolitik unterstützen <sup>6</sup>	1,38	0,73	1,39	0,67		0,01	24	24
Ein positives Bild der Regierung vermitteln <sup>6</sup>	1,31	0,71	1,29	0,62		0,03	25	25
<b>Rollenorientierungen nach Hanitzsch (2025)</b>								
Informatorisch-instruktiv	3,79	0,87	4,27	0,73	***	0,60	1	1
Analytisch-deliberativ	3,51	0,87	3,65	0,73	***	0,18	4	3
Kritisch-überwachend	3,52	0,95	3,92	0,89	***	0,44	3	2
Anwaltschaftlich-radikal	3,13	0,80	2,61	0,73	***	1,27	6	6
Entwicklungsorientiert-pädagogisch	3,56	0,77	3,41	0,73	***	0,20	2	5
Partnerschaftlich-unterstützend	1,66	0,67	1,65	0,60		0,03	7	7
Individuelle Alltagsbewältigung	3,19	0,78	3,44	0,82	***	0,31	5	4

t-Test bzw. Welch-Test auf Unterschiede zwischen Mittelwerten: \*\*\* p <,001; \*\* p <,01; \* p <,05.

1 informatorisch-instruktive Rollen, 2 analytisch-deliberative Rollen, 3 kritisch-überwachende Rollen, 4 anwaltschaftlich-radikale Rollen, 5 entwicklungsorientiert-pädagogische Rollen, 6 partnerschaftlich-unterstützende Rollen, 7 individuelle Alltagsbewältigung Rollen

Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen Kern und Peripherie jedoch beim anwaltschaftlich-radikalen Rollenverständnis (Hanitzsch, 2025). So betrachten es periphere Akteur:innen als deutlich wichtiger, für sozialen Wandel einzutreten, und als deutlich weniger wichtig, unparteiisch zu beobachten, als traditionelle Journalist:innen. Auch wollen die Peripheren stärker die öffentliche Meinung beeinflussen. Wie die Cohen's *d*-Werte zeigen,

kann hier jeweils von einem starken Effekt gesprochen werden. Periphere Akteur:innen sehen es zudem als deutlich wichtiger an, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen, Randgruppen und Minderheiten eine Stimme zu geben, Frieden und Toleranz zu fördern sowie Menschen zur Teilhabe am politischen Geschehen zu motivieren. Allerdings handelt es sich hierbei jeweils um eher schwächere Effektgrößen.

Keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den für Peripherie und Kern Befragten gibt es insgesamt nur bei sieben der 25 abgefragten Rollenitems. Diese betreffen Ziele wie auf Lösungen für gesellschaftliche Probleme hinweisen, Geschichten zu erzählen, die das Publikum emotional berühren, Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Ansichten zu artikulieren, sowie die politische Tagesordnung zu bestimmen. Auch die drei bereits angesprochenen kollaborativen Rollen sind für beide Gruppen gleich unwichtig.

### 5.3 Transformationspotenzial

Nachfolgend gibt uns ein Blick auf das Transformationspotenzial peripherer Akteur:innen Aufschlüsse darüber, inwiefern sie sich vom traditionellen Journalismus unterscheiden (wollen). Wie Tabelle 2 zeigt, sehen die Befragten den größten Unterschied zum traditionellen Journalismus darin, Themen aufzugreifen, „die sonst nicht stattfinden“. Vier von fünf Befragten sagen, dass ihnen dies in ihrer Arbeit wichtiger oder deutlich wichtiger ist, als es im traditionellen Journalismus geschieht. Auch ist es für fast zwei Drittel im Vergleich wichtiger, auf Veränderungen in der Gesellschaft hinzuwirken – ein Befund, der mit dem stärker interventionistisch orientierten Rollenverständnis korrespondiert. Auf der anderen Seite geben sieben von zehn Befragten an, dass es ihnen weniger wichtig ist, ihrem Publikum ihre private Seite zu zeigen.

Tabelle 2: Transformationspotenziale peripherer Akteur:innen

	N	M	SD	mind. wichtiger
Themen aufgreifen, die sonst nicht stattfinden	336	4,23	0,89	81,5 %
Auf Veränderungen in der Gesellschaft hinwirken	327	3,72	1,13	62,4 %
Lösungsorientiert arbeiten	321	3,66	0,98	57,3 %
Neue Formate ausprobieren	333	3,53	1,10	54,3 %
Teil der Community zu sein, für die ich Inhalte publiziere	331	3,35	1,25	53,1 %
Mein Publikum aktiv zu involvieren	336	3,40	1,05	50,9 %
Positive Aspekte betonen	325	3,50	1,03	50,4 %
Fakten für sich selbst sprechen lassen	323	3,32	0,93	39,9 %
Innovative Technologien einsetzen	327	2,99	1,21	35,8 %
Meine eigene Haltung zum Ausdruck bringen	325	2,90	1,23	33,6 %
In der Auswahl meiner Inhalte vom Publikum leiten lassen	331	2,83	1,11	30,2 %
Meinem Publikum meine private Seite zeigen	316	1,98	1,14	13,3 %

Jeweils knapp über die Hälfte der Befragten sehen es auch als wichtiger an, lösungsorientiert zu arbeiten, neue Formate auszuprobieren, Teil der Community zu sein, für die sie Inhalte produzieren, sowie positive Aspekte zu betonen und ihr Publikum zu involvieren. Mehrheitlich ähnlich wichtig oder weniger wichtig ist es den Befragten hingegen, innovative Technologien einzusetzen, ihre eigene Haltung zum Ausdruck zu bringen sowie sich in der Auswahl ihrer Inhalte vom Publikum leiten zu lassen. Diese Befunde stehen größtenteils im Einklang mit Ergebnissen aus früheren Studien, die gezeigt hatten, dass viele periphere Akteure Gegenöffentlichkeiten schaffen, Lücken der Berichterstattung traditioneller Medien schließen, sich stärker für ihr Publikum einsetzen und Lösungen und positive Aspekte in der Berichterstattung thematisieren wollen (Eldridge, 2017; Carlson & Usher, 2016; Ananny & Crawford, 2015; Hepp et al., 2021).

#### 5.4 Die Heterogenität der Peripherie

Unsere Ergebnisse weisen somit einige signifikante Unterschiede zwischen dem Kern des deutschsprachigen Journalismus und seinen Rändern auf. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, das Maß an Heterogenität innerhalb der Peripherie in den Blick zu nehmen. Ein bedeutender Faktor hierfür ist wiederum die Rollenorientierung (Hanusch & Löhmann, 2023). Um einen tieferen Einblick in Ähnlichkeiten und Unterschiede innerhalb der journalistischen Peripherie zu gewinnen, haben wir eine Clusteranalyse auf Basis der sieben Rollendimensionen von Hanitzsch (2025) durchgeführt (siehe Tabelle 1). Hierbei wurden nur die Befragten einbezogen, die alle Rollenitems beantwortet hatten und somit einen Wert für jede der sieben Indexvariablen aufweisen konnten, wodurch sich die Gesamtzahl auf 281 verringerte. Anhand einer hierarchischen Clusteranalyse, die eine Lösung mit fünf Clustern als optimal nahelegte, wurde das Sample durch k-means-Clustering in fünf Gruppen aufgeteilt, die im Folgenden – in Anlehnung an Hanitzsch (2011) – als *Milieus peripherer Akteur:innen* bezeichnet werden. Tabelle 3 macht anhand der jeweiligen Cluster-Abweichung vom Gesamtmittelwert deutlich, dass es durchaus eine Diversität solcher Milieus gibt. Diese Milieus, die wir die *Anwaltschaftlichen*, die *Beobachtenden*, die *Unpolitischen*, die *Dienstleistenden* und die *Überwachenden* nennen, werden im Folgenden näher beschrieben.

Die größte Gruppe in unserem Sample sind die *Überwachenden*. Sie unterstützen insbesondere die kritisch-überwachende Rollendimension deutlich stärker als alle anderen Cluster. Angesichts der Tatsache, dass diese Gruppe auch besonders stark die analytisch-deliberative Funktion als wichtig erachtet, bezeichnen die *Überwachenden* in gewissem Maße für sich eine traditionell journalistisch geprägte Watchdog-Funktion – und dies sogar stärker als Journalist:innen im Kern. Gleichzeitig ist es für sie – im Gegensatz zum Kern – auch deutlich wichtiger, anwaltschaftlich-radikale und entwicklungsorientiert-pädagogische Rollen einzunehmen. Diese Tendenzen spiegeln sich auch darin wider, inwiefern sie Dinge im Vergleich zu traditionellem Journalismus anders machen wollen. Sie wollen stärker Themen aufgreifen, die sonst nicht stattfinden, sowie auf Veränderungen in der Gesellschaft hinwirken, und legen großen Wert auf den Einbezug des Publikums, lösungsorientierte Arbeit sowie darauf, Teil der Community zu sein, für die sie Inhalte produzieren. Die *Überwachenden* verzeichnen einen hohen Anteil an weiblichen Befragten und verorten sich politisch deutlich links, übertreffen nur von den *Anwaltschaftlichen*. Wie diese ist jedoch auch nur ein Drittel der *Überwachenden* Vollzeit in ihrer publizistischen Arbeit tätig und verdient dementsprechend auch nicht viel mit dieser Tätigkeit, wobei sie diese meist auch nicht hauptberuflich ausüben. Die Gruppe sieht sich in enger Verbindung zum Journalismus, immerhin fühlen sich mehr als die Hälfte als Journalist:in und fast zwei Drittel haben Arbeitserfahrung im Journalismus.

Die zweitgrößte Gruppe bilden die *Anwaltschaftlichen*. Diese zeigen eine deutliche Unterstützung für eine anwaltschaftlich-radikale Funktion, also Rollen wie die Beeinflussung öffentlicher Meinung, Eintreten für sozialen Wandel, das Bestimmen der politischen Tagesordnung oder Randgruppen und Minderheiten eine Stimme zu geben. Dagegen werden

Tabelle 3: Zusammensetzung der professionellen Milieus peripher Akteur:innen

	Die Überwachenden	Die Anwaltschaftlichen	Die Beobachtenden	Die Dienstleistenden	Die Unpolitischen	Gesamt
Anzahl	78 (28 %)	64 (23 %)	52 (19 %)	50 (18 %)	37 (13 %)	281
Geschlecht (weiblich)	56,2 %	56,1 %	36,5 %	56,3 %	40,5 %	48,4 %
Alter (Ø)	42,5	40,8	44,2	42,7	44,8	43,1
Politische Ansichten (eher links)	85,7 %	83,6 %	54,3 %	62,2 %	63,3 %	74,4 %
Bildung (Universitätsabschluss)	88,3 %	77,8 %	84,6 %	83 %	83,8 %	82,5 %
Vollzeittätigkeit	35,1 %	35,1 %	38 %	61,7 %	44,4 %	41,1 %
Einkommen in € (in CHF)	Ca. 2100 (2800)	Ca. 2100 (2800)	Ca. 2550 (3400)	Ca. 2900 (3900)	Ca. 2200 (2950)	Ca. 2400 (3200)
Anteil des Einkommens aus publizistischer Arbeit am Gesamteinkommen	55,8 %	48 %	62 %	70,6 %	58,1 %	59,2 %
Publizistische Arbeitserfahrung in Jahren (Ø)	14,3	12,7	16,9	14,9	14,1	15,0
<b>Selbstidentifikation</b>						
Arbeitserfahrung als Journalist:in	65,8 %	51,7 %	85,7 %	55,3 %	43,2 %	60,1 %
Derzeitige Tätigkeit eher journalistischer Natur	68,4 %	61,9 %	80,8 %	72,9 %	40,5 %	66,3 %
Fühlen sich als Journalist:in (ja)	54,5 %	34,9 %	75 %	40,8 %	18,9 %	46,6 %
Fühlen sich als Journalist:in (teils-teils)	33,8 %	41,3 %	21,2 %	34,7 %	51,4 %	34,2 %
Fühlen sich als Journalist:in (nein)	11,7 %	23,8 %	3,8 %	24,5 %	29,7 %	19,4 %
Journalistisches oder medienbezogenes Training	75,3 %	69,8 %	88,5 %	83,3 %	70,3 %	76,7 %
Training in strategischer Kommunikation	5,2 %	15,9 %	15,4 %	22,9 %	10,8 %	12,6 %
<b>Rollenorientierungen</b>						
Informatorisch-instruktiv	4,19	2,96	4,40	4,35	2,82	3,80
Analytisch-deliberativ	4,27	3,24	3,37	3,60	2,09	3,46
Kritisch-überwachend	4,42	3,19	3,65	3,23	2,07	3,48

	Die Überwachenden	Die Anwaltschaftlichen	Die Beobachtenden	Die Dienstleistenden	Die Unpolitischen	Gesamt
Anwaltschaftlich-radikal	3,82	3,41	2,47	3,20	2,11	3,14
Entwicklungsorientiert-pädagogisch	4,12	3,58	3,12	3,91	2,41	3,55
Partnerschaftlich-unterstützend	1,77	1,51	1,40	2,29	1,33	1,68
Individuelle Alltagsbewältigung	3,09	3,04	2,97	3,88	2,96	3,18
<b>Transformationspotenzial</b>						
Mein Publikum aktiv zu involvieren	3,58	3,29	3,02	3,88	3,26	3,43
In der Auswahl meiner Inhalte vom Publikum leiten lassen	2,75	2,74	2,61	3,08	3,14	2,84
Innovative Technologien einsetzen	2,93	2,82	2,98	3,75	2,88	3,06
Neue Formate ausprobieren	3,55	3,29	3,38	4,06	3,50	3,55
Teil der Community zu sein, für die ich Inhalte publiziere	3,49	3,38	2,89	3,61	3,29	3,36
Meine eigene Haltung zum Ausdruck bringen	3,21	3,15	2,41	2,78	2,88	2,93
Lösungsorientiert arbeiten	3,82	3,38	3,42	4,08	3,53	3,66
Positive Aspekte betonen	3,30	3,41	3,11	4,04	3,69	3,48
Themen aufgreifen, die sonst nicht stattfinden	4,49	4,39	3,98	4,29	3,69	4,23
Meinem Publikum meine private Seite zeigen	1,93	2,03	2,02	2,02	2,30	2,04
Auf Veränderungen in der Gesellschaft hinwirken	4,16	4,24	3,00	3,70	2,91	3,74
Fakten für sich selbst sprechen lassen	3,32	3,02	3,49	3,41	3,15	3,27

informativ-instruktive Rollen abgelehnt, d. h. die *Anwaltschaftlichen* legen weniger Wert auf unparteiische Beobachtung oder Informationsvermittlung. Auch legen sie weniger als andere periphere Akteur:innen Wert auf die kritisch-überwachende Rolle. In ihren Transformationsbezügen ähneln die *Anwaltschaftlichen* den *Überwachenden*: Auch sie wollen stärker Themen aufgreifen, die sonst nicht stattfinden, sowie auf Veränderungen in der Gesellschaft hinwirken. Weitere Ähnlichkeiten zu den *Überwachenden* gibt es bei soziodemografischen Aspekten, insbesondere bezüglich Geschlecht sowie politischen Ansichten. Deutlich unterschiedlich ist jedoch, dass die *Anwaltschaftlichen* eine Mitgliedschaft im journalistischen Feld eher von sich weisen. Nur ein Drittel fühlt sich als Journalist:in, und gerade einmal die Hälfte gibt an, Arbeitserfahrungen im traditionellen Journalismus zu

haben. Auch findet sich in dieser Gruppe der geringste Anteil an Personen, die ein journalistisches oder medienbezogenes Training durchlaufen haben, und auch nur ein Drittel geht einer publizistischen Tätigkeit in Vollzeit nach.

Den Journalist:innen im Kern am ähnlichsten sind die *Beobachtenden*. Sie legen den größten Wert auf informatorisch-instruktive Rollen und lehnen interventionistisch geprägte Rollen eher ab. Auffallend ist, dass diese Gruppe am wenigsten transformativ erscheint. Der stärkste Unterschied zu den anderen Clustern liegt in ihrer Zurückweisung, ihre eigene Haltung zum Ausdruck bringen zu wollen, was sie noch deutlich weniger wichtig empfinden als die für den Kern befragten Journalist:innen. Dafür wollen sie deutlich stärker die Fakten für sich selbst sprechen lassen. Dies steht im Einklang mit ihren Rollenorientierungen. Zwar geben auch die *Beobachtenden* an, dass es ihnen im Vergleich zum traditionellen Journalismus wichtiger ist, Themen aufzugreifen, die sonst nicht stattfinden, – allerdings betonen sie dies im Vergleich zu den anderen Clustern am wenigsten. Die *Beobachtenden* identifizieren sich am weitaus stärksten mit Journalismus – drei Viertel fühlen sich als Journalist:in und fast alle haben Arbeitserfahrung im traditionellen Journalismus – um mindestens 20 Prozentpunkte mehr als in den anderen Clustern. Interessant ist hier auch die männliche Dominanz – gerade einmal ein Drittel identifiziert sich als weiblich. In ihren politischen Ansichten sind die Befragten in diesem Cluster am wenigsten häufig linksorientiert, sie haben gleichzeitig das zweithöchste Einkommen und die längste Arbeitserfahrung.

Einen Schwerpunkt auf Informationsvermittlung legt auch die Gruppe der *Dienstleistenden*, wobei sie dies im Gegensatz zu den *Beobachtenden* in Verbindung mit einem Fokus auf die partnerschaftlich-unterstützende Funktion sowie individuelle Alltagsbewältigung tut. Dies deutet auf einen klassischen Unterschied zwischen einer Hard- und Soft-News-Orientierung hin, wobei die *Dienstleistenden* eher alltagsorientierte Unterstützung geben wollen. Auch legen die Befragten in diesem Cluster weniger Wert auf die kritisch-überwachende, aber mehr Wert auf die entwicklungsorientiert-pädagogische Funktion als andere periphere Akteur:innen. Vom traditionellen Journalismus wollen sie sich abgrenzen. Dies zeigt sich durch den Einsatz innovativer Technologien, aktive Einbindung des Publikums, Testen neuer Formate, Lösungsorientierung, Betonung positiver Aspekte und dadurch, Teil der Community zu sein, für die sie Inhalte produzieren. In ihrer Identifikation mit dem journalistischen Feld ist diese Gruppe eher ambivalent: Zwar fühlen sich vier von zehn als Journalist:in, allerdings tut dies – neben jenen, die sich teilweise als Journalist:in begreifen – ein Viertel auch dezidiert nicht. Bei der Frage, ob sie ihre Arbeit als eher journalistischer Natur einordnen, stimmt diese Gruppe am zweitstärksten zu. Auffallend ist, dass diese Gruppe mit 23 Prozent den höchsten Anteil an Personen hat, die ein Training in strategischer Kommunikation haben. Auch ist hier, im Gegensatz zu den *Beobachtenden*, der Frauenanteil überdurchschnittlich hoch, und es gibt sogar den höchsten Anteil an Befragten, die ihre publizistische Tätigkeit in Vollzeit ausüben. Ihre politischen Ansichten sind am zweitstärksten linksorientiert.

Das kleinste Cluster in unserem Sample bezeichnen wir als die *Unpolitischen*. Hier fällt auf, dass fast alle Rollendimensionen – vor allem jene, die sich auf demokratisch-politisch geprägte Funktionen des Journalismus beziehen – als am wenigsten wichtig erachtet werden. Lediglich bei der individuellen Alltagsbewältigung liegt dieses Cluster im Bereich des Gesamtdurchschnitts. Es scheint also, als könnten die Befragten hier mit den eher politisch geprägten, klassischen journalistischen Rollen nicht viel anfangen. Zudem identifiziert sich diese Gruppe am wenigsten mit Journalismus: Weniger als die Hälfte haben Arbeitserfahrung im traditionellen Journalismus und gerade einmal 19 Prozent fühlen sich als Journalist:in. Auch ist die Zustimmung bei der Frage, ob sie ihre Arbeit als eher journalistischer Natur sehen, hier mit 40 Prozent am geringsten von allen Gruppen. Ambivalenz

zeigt sich ebenfalls beim Transformationspotenzial: Die größte Abgrenzung zum traditionellen Journalismus gibt es hier beim Ansinnen, positive Aspekte stärker als traditioneller Journalismus betonen zu wollen sowie Themen aufzugreifen, die sonst nicht stattfinden. Die *Unpolitischen* sind eher männlich dominiert, verorten sich jedoch etwas weiter links im politischen Spektrum als die *Beobachtenden*. Immerhin findet sich hier mit 44 Prozent der zweithöchste Anteil an Vollzeitarbeitenden, allerdings ist ihr Einkommen aus dieser Arbeit geringer als bei den Beobachtenden.

Diese Ergebnisse zeigen, dass das Feld der peripheren Akteur:innen heterogen ist und die Distanz zum Journalismus nicht immer eindimensional, auch wenn tendenziell die *Unpolitischen* die größte Distanz und die *Beobachtenden* die größte Nähe zum traditionellen Journalismus aufweisen. Dazwischen gibt es jedoch die *Überwachenden* sowie die *Anwaltschaftlichen*, die man eher in der Kategorie der agonistischen Interloper verorten könnte, also solche peripheren Akteure, die eher eine „konstruktive Meinungsverschiedenheit“ mit etabliertem Journalismus haben (Eldridge, 2019, S. 15). Die *Dienstleistenden* erweisen sich wiederum als eine Gruppe, die sich insbesondere hinsichtlich ihrer Rollenorientierung sowohl vom journalistischen Kern als auch von anderen Akteuren an der Peripherie unterscheiden. Sie legen vor allem Wert auf eine Servicerolle und stehen damit in der Tradition des Lifestyle-Journalismus (Hanusch, 2019).

## 6. Fazit

Die vorliegende Studie zeichnet ein erstes umfassendes Bild peripherer Akteur:innen im deutschsprachigen Journalismus und gibt einen Einblick in die Diversität von publizistischen Angeboten, die zunehmend mit traditionellem Journalismus um Aufmerksamkeit, aber vor allem auch um Legitimität konkurrieren. Insbesondere zeigen die Ergebnisse, dass es zwar teils deutliche Unterschiede zwischen Peripherie und Kern gibt, gleichzeitig aber auch bedeutende Gemeinsamkeiten. Dies ermöglicht einen differenzierten Blick auf das Phänomen der peripheren Akteure. Wie Hanusch & Löhmann (2023) bereits vermutet haben, ist es statt einer unidimensionalen Dichotomie angemessener, von fluiden, multiplen Kontinuitäten auszugehen, die Kern und Peripherie trennen bzw. verbinden. So sind z. B. einige der peripheren Akteur:innen (wie etwa die *Beobachtenden*) stärker einem traditionellen Verständnis von Journalismus verbunden als manche Journalist:innen, die üblicherweise dem Kern zugerechnet werden.

Insgesamt ist an der Peripherie zumindest eine Orientierung an existierenden journalistischen Normen, die Bedeutung einer journalistischen Ausbildung sowie vielfach eine zurückliegende Berufstätigkeit im traditionellen Journalismus erkennbar. Auch unsere fünf ermittelten Cluster – die *Überwachenden*, die *Anwaltschaftlichen*, die *Beobachtenden*, die *Dienstleistenden* und die *Unpolitischen* – spiegeln wider, dass periphere Akteur:innen im deutschen Sprachraum Funktionen einnehmen (wollen), die sich substantiell mit Funktionen des traditionellen Journalismus überschneiden. Dass sie im Vergleich zu traditionellem Journalismus stärker lösungsorientiert arbeiten oder auf gesellschaftliche Veränderungen hinwirken wollen – Aspekte, die Journalist:innen im Kern ja auch durchaus tun (wollen) – zeugt von einem gewissen Agonismus (Eldridge, 2017). Somit hat die Peripherie das Potenzial für eine Art „Field Repair“ im Journalismus (Graves & Konieczna, 2015, S. 1968). Andererseits gibt es auch antagonistische Sichtweisen im Ringen um diskursive Autorität (Carlson, 2015). Hier findet eine Verschiebung professioneller Grenzen statt, und zwar primär durch eine Abkehr von unparteilich informierenden und kritischen Rollen hin zu einem stärkeren Interventionismus (Hanitzsch, 2007), und zwar in Richtung eines stärkeren Fokus auf gesellschaftlichen Zusammenhalt, Teilhabe und Toleranz, was auf eine multidirektionale Entgrenzung hindeutet.

Der traditionelle, hauptberuflich-professionelle Journalismus – wie auch immer wir ihn in Relation zur Peripherie benennen wollen – bleibt, so verdeutlichen es auch unsere Befunde, zentraler Referenzpunkt der dynamischen Veränderungen im journalistischen Feld. Systemtheoretisch werden periphere Bewegungen, Gruppen oder Akteure als Veränderungstreiber begriffen, die durchaus Wandel initiieren können und damit eine systematische und systemische Wirkung auf den Kern haben können (Becht et al., 2011). Entwicklungen an der Peripherie werden dann also vom Kern aufgenommen, eine Dynamik, die als *Expansion* in Studien zu Boundary Work bereits deutlich aufgezeigt wurde (Tandoc & Jenkins, 2017). Inwieweit diese Prozesse stattfinden und institutionalisierter Journalismus darauf reagiert, wird wohl auch entscheidend dafür sein, ob sich an der Peripherie Institutionalisierungstendenzen mit eigenen „Kernen“ – etwa entlang der hier ausgemachten Cluster – entwickeln. Andererseits lassen die mehr oder weniger prekären Arbeitsbedingungen an der Peripherie (wie niedrigere Einkommen, häufige Arbeit in Teilzeit und häufige Nebenbeschäftigungen) es derzeit fraglich erscheinen, ob sie eine nachhaltige Ausgangsbasis für eine solche Institutionalisierung sein können. Konstruktiver Journalismus und auch der Datenjournalismus sind aber auch Beispiele dafür, wie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt noch eher randständige journalistische Praktiken neben zunehmend etablierten Berichterstattungsmustern und Praktiken entwickeln können (Loosen et al., 2022).

Selbstverständlich hat unsere Studie auch wichtige Limitationen. Einerseits betrifft dies die bereits angesprochenen Schwierigkeiten in Definition und Sampling peripherer Akteur:innen. Aus forschungsökonomischen Gründen wurden hier nur Angebote einbezogen, die per E-Mail erreichbar waren; durch die teilweise geltende Impressumspflicht war dies zwar mehrheitlich gegeben, dennoch mag eine Ansprache über eine Plattform, die (digitale) periphere Akteur:innen selbst bedienen, erfolversprechender sein. Des Weiteren mag die gemeinsame Befragung einer sehr diversen Gruppe zu Verzerrungen durch Selbstselektion geführt haben. So machten beispielsweise Influencer:innen vielfach deutlich, dass sie nur gegen eine finanzielle Gegenleistung zu Umfragen bereit wären, was zu systematischen Ein- und Ausschlüssen geführt haben könnte. Auch war der Rücklauf unter Angeboten des linken politischen Spektrums markant höher, während (radikal-)rechte Akteur:innen – mutmaßlich aufgrund ihrer Wissenschaftsskepsis bis -feindlichkeit – kaum auf die Einladung zur Teilnahme reagiert haben. Des Weiteren wurden durch die Anlehnung an und somit Abhängigkeit vom Fragebogen der *Worlds of Journalism Study* dementsprechend auch die Rollenorientierungen an der Peripherie mit derselben Logik wie für den professionell-hauptberuflichen Journalismus erfasst. Wie die Ergebnisse zum Cluster der *Unpolitischen* zeigen, wird dies nicht immer tiefgehend genug ermöglicht haben, die Motivationen für ihre Arbeit zu verstehen. Zusätzlich sind Aussagen von Befragten mit Zurückhaltung zu interpretieren, wenn es darum geht, was sie letztendlich in ihrer Praxis tun, denn wie bereits zahlreiche Studien gezeigt haben, gibt es häufig eine Lücke zwischen Selbstverständnis und Praxis (Tandoc et al., 2013). Zukünftige Forschung könnte hier ansetzen und sich stärker durch Beobachtungen oder Inhaltsanalysen mit dem Thema befassen.

Insgesamt konnte diese Studie also nur einen ersten Einblick in die Komplexität und Diversität der Peripherie im deutschsprachigen Raum geben. Aus den genannten Gründen wurden Unterschiede zwischen den drei Ländern zunächst ausgespart. Doch auch über einen solchen „Most Similar Systems“-Vergleich hinaus sollten weitere internationale, komparative Studien in den Blick nehmen, inwiefern Mediensystemfaktoren eine Rolle im Selbstverständnis von peripheren Akteur:innen spielen. Während die Forschung sich bereits zumindest in qualitativen Studien mit Fremdperspektiven auf periphere Akteure beschäftigt hat, beispielsweise aus Sicht von Journalist:innen sowie dem Publikum (siehe

u. a. Banjac & Hanusch, 2022; Löhmann et al., 2025), wäre es wünschenswert, mehr standardisierte Befunde zur Fremdwahrnehmung peripherer Akteur:innen zu erlangen.

## Förderhinweis

Diese Forschung wurde gänzlich oder teilweise durch den Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF finanziert [10.55776/P35317; 10.55776/I4912-G]. Zum Zweck des freien Zugangs haben die Autor:innen für ihren Artikel eine „Creative Commons Attribution CC BY“-Lizenz vergeben.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – HA 5066/8-1, HA5066/8-2, LA 5500/1-2, LO 853/9-1, LO 852/9-2.

Gefördert durch den Schweizer Nationalfonds, Weave/Lead Agency Nr. 193921.

Gefördert im Rahmen des Projekts „Resilient Media for Democracy in the Digital Age“ unter der Fördernummer 101094742 im Rahmen des Programms *Horizon Europe* von der Europäischen Union bzw. der Europäischen Kommission. Standpunkte und Einschätzungen in diesem Zeitschriftenbeitrag sind ausschließlich den Autor:innen zuzurechnen und spiegeln nicht zwingend jene der Europäischen Union bzw. der Europäischen Kommission wider und werden demnach nicht von ihnen verantwortet.

## Literatur

- Abbott, A. (1988). *The System of Professions: An Essay on the Division of Expert Labor*. University of Chicago Press.
- Allan, S., & Thorsen, E. (Hrsg.). (2009). *Citizen Journalism: Global Perspectives*. Bern: Peter Lang.
- Ananny, M., & Crawford, K. (2015). A Liminal Press: Situating News App Designers within a Field of Networked News Production. *Digital Journalism*, 3(2), 192–208.
- Banjac, S., & Hanusch, F. (2022). A Question of Perspective: Exploring Audiences' Views of Journalistic Boundaries. *New Media & Society*, 24(3), 705–723.
- Becht, L., Geng, J., & Hirschfeld, A. (2011). Luhmanns systemspezifisches Konzept von Zentrum und Peripherie. In Arbeitsgruppe „Zentrum und Peripherie in soziologischen Differenzierungstheorien“ (Hrsg.), *Mythos Mitte: Wirkmächtigkeit, Potenzial und Grenzen der Unterscheidung ‚Zentrum/Peripherie‘* (S. 173–184). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Belair-Gagnon, V., & Holton, A. (2018). Boundary Work, Interloper Media, and Analytics in Newsrooms: An Analysis of the Roles of Web Analytics Companies in News Production. *Digital Journalism*, 6(4), 492–508.
- Bourdieu, P. (1977). *Outline of a Theory of Practice*. New York: Cambridge University Press.
- Bruns, A. (2005). *Gatewatching: Collaborative Online News Production*. New York: Peter Lang
- Bruns, A. (2008). *Blogs, Wikipedia, Second Life, and Beyond: From Production to Produsage*. New York: Peter Lang
- Carlson, M. (2015). Introduction: The Many Boundaries of Journalism. In M. Carlson, & S. C. Lewis (Hrsg.), *Boundaries of Journalism: Professionalism, Practices and Participation* (pp. 1–18). Oxford: Routledge.
- Carlson, M., & Lewis, S. C. (Hrsg.) (2015). *Boundaries of Journalism: Professionalism, Practices and Participation*. Oxford: Routledge.
- Carlson, M., & Usher, N. (2016). News Startups as Agents of Innovation: For-Profit Digital News Startup Manifestos as Metajournalistic Discourse. *Digital Journalism*, 4(5), 563–581.
- Chadwick, A. (2017). *The Hybrid Media System: Politics and Power*. Oxford University Press.
- Chua, S., & Duffy, A. (2019). Friend, Foe or Frenemy? Traditional Journalism Actors' Changing Attitudes towards Peripheral Players and Their Innovations. *Media and Communication*, 7(4), 112–122.
- Costera Meijer, I. (2022). What is Valuable Journalism? Three Key Experiences and Their Challenges for Journalism Scholars and Practitioners. *Digital Journalism*, 10(2), 230–252.
- Deuze, M., & Witschge, T. (2018). Beyond Journalism: Theorizing the Transformation of Journalism. *Journalism*, 19(2), 165–181.

- Domingo, D., & Heinonen, A. (2008). Weblogs and Journalism: A Typology to Explore the Blurring Boundaries. *Nordicom Review*, 29(1), 3–15.
- Eldridge, S. (2017). *Online Journalism from the Periphery: Interloper Media and the Journalistic Field* (1st ed.). Routledge.
- Eldridge, S. (2019). Where do we Draw the Line? Interlopers, (Ant)Agonists, and an Unbounded Journalistic Field. *Media and Communication*, 7(4), 8–18.
- Engesser, S., & Wimmer, J. (2009). Gegenöffentlichkeit(en) und partizipativer Journalismus im Internet. *Publizistik*, 54(1), 43–63.
- Gieryn, T. F. (1983). Boundary-Work and the Demarcation of Science from Non-Science: Strains and Interests in Professional Ideologies of Scientists. *American Sociological Review*, 48(6), 781–795.
- Görke, A. (2009). Untergang oder Neuschöpfung des Journalismus? Theorie-Perspektiven und Theorie-Probleme der Hybridisierungsdebatte. In B. Dernbach & T. Quandt (Hrsg.), *Spezialisierung im Journalismus* (1. Auflage, S. 73–93). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Graves, L., & Konieczna, M. (2015). Qualitative Political Communication | Sharing the News: Journalistic Collaboration as Field Repair. *International Journal of Communication*, 9, 1966–1984.
- Hanitzsch, T. (2007). Deconstructing Journalism Culture: Toward a Universal Theory. *Communication Theory*, 17(4), 367–385.
- Hanitzsch, T. (2011). Populist Disseminators, Detached Watchdogs, Critical Change Agents and Opportunist Facilitators. *International Communication Gazette*, 73(6), 477–494.
- Hanitzsch, T. (2025). Journalistische Rollen. In T. Hanitzsch, W. Loosen, & A. Sehl (Hrsg.), *Journalismusforschung* (S. 485–505). Nomos.
- Hanitzsch, T., & Vos, T. P. (2017). Journalistic Roles and the Struggle over Institutional Identity: The Discursive Constitution of Journalism. *Communication Theory*, 27(2), 115–135.
- Hanitzsch, T., & Vos, T. P. (2018). Journalism beyond Democracy: A New Look into Journalistic Roles in Political and Everyday Life. *Journalism*, 19(2), 146–164.
- Hanusch, F. (2019). Journalistic Roles and Everyday Life: An Empirical Account of Lifestyle Journalists' Professional Views. *Journalistic Studies*, 20(2), 193–211.
- Hanusch, F., & Löhmann, K. (2023). Dimensions of Peripherality in Journalism: A Typology for Studying New Actors in the Journalistic Field. *Digital Journalism*, 11(7), 1292–1310.
- Heft, A., Mayerhöffer, E., Reinhardt, S., & Knüpfer, C. (2020). Beyond Breitbart: Comparing Right-Wing Digital News Infrastructures in Six Western Democracies. *Policy & Internet*, 12(1), 20–45.
- Hepp, A., & Loosen, W. (2019). Molo.News: Experimentally Developing a Relational Platform for Local Journalism. *Media and Communication*, 7(4), 56–67.
- Hepp, A., Loosen, W., Kühn, H., Solbach, P., & Kramp, L. (2021). Die Figuration des Pionierjournalismus in Deutschland: Akteure und Experimentierbereiche. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 69(4), 551–577.
- Hoffjann, O. (2025). Journalismus, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. In T. Hanitzsch, W. Loosen, & A. Sehl (Hrsg.), *Journalismusforschung* (S. 101–122). Nomos.
- Holton, A. E., Belair-Gagnon, V., & Westlund, O. (Hrsg.) (2019). Peripheral Actors in Journalism: Agents of Change in Journalism Culture and Practice. Special issue of *Media and Communication*, 7(4).
- Hurcombe, E. (2025). Conceptualising the „Newsfluencer“: Intersecting Trajectories in Online Content Creation and Platformised Journalism. *Digital Journalism*, 13(9), 1523–1534.
- Ihlebaek, K. A., & Figschou, T. U. (2024). Journalism as a Strategic Action Field: How to Study Contestations and Power Dynamics Between Professional Journalism and its Challengers. *Digital Journalism*, 12(6), 851–868.
- Kosterich, A. (2020). Managing News Nerds: Strategizing about Institutional Change in the News Industry. *Journal of Media Business Studies*, 17(1), 51–68.
- Lauerer, C., Altmeyden, K. D., & Riedl, A. A. (2025). IX. Autonomie und Einflüsse im Journalismus. In Hanitzsch, T., Sehl, A., & Loosen, W. (Hrsg.) *Journalismusforschung* (S. 187–206). Nomos.
- Lichtenstein, D., Herbers, M. R., & Bause, H. (2021a). Journalistic YouTubers and Their Role Orientations, Strategies, and Professionalization Tendencies. *Journalism Studies*, 22(9), 1103–1122.
- Lichtenstein, D., Nitsch, C., & Wagner, A. J. M. (2021b). Jokers or Journalists? A Study of Satirists' Motivations, Role Orientations, and Understanding of Satire. *Journalism Studies*, 22(13), 1756–1774.

- Löhmann, K., Maeres, P., Hanusch, F., & Nölleke, D. (2025). Diversität im journalistischen Selbstverständnis: Eine Analyse des Rollenselbst-und-fremdbildes traditioneller und peripherer Akteur\*innen im österreichischen Journalismus. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 73(3), 424–441.
- Loosen, W. (2024). Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (aktualisierte und erweiterte 2. Auflage, S. 149–162). Springer VS.
- Loosen, W., Ahva, L., Reimer, J., Solbach, P., Deuze, M., & Matzat, L. (2022). 'X Journalism'. Exploring Journalism's Diverse Meanings through the Names We Give It. *Journalism*, 23(1), 39–58.
- Maeres, P., & Hanusch, F. (2023). Understanding Peripheral Journalism from the Boundary: A Conceptual Framework. *Digital Journalism*, 11(7), 1270–1291.
- Maeres, P., & Hanusch, F. (2020). Exploring the Boundaries of Journalism: Instagram Micro-Bloggers in the Twilight Zone of Lifestyle Journalism. *Journalism*, 21(2), 262–278.
- McEnnis, S. (2017). Playing on the Same Pitch: Attitudes of Sports Journalists towards Fan Bloggers. *Digital Journalism*, 5(5), 549–566.
- Meier, K. (2018). *Journalistik* (4. überarb. Aufl.). utb. <https://doi.org/10.36198/9783838548081>
- Mitterstainer, R., Meier, R., Hanusch, F., & Seethaler, J. (2025). *Journalismus unter Druck: Österreich-Ergebnisse der dritten Welle der Worlds of Journalism Study*. Forschungsberichte des Instituts für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (CMC) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Klagenfurt, Nr. 17. <https://doi.org/10.5281/zenodo.17160771>
- Nielsen, R. K. (2012). How Newspapers Began to Blog: Recognizing the Role of Technologists in Old Media Organizations' Development of New Media Technologies. *Information, Communication & Society*, 15(6), 959–978.
- Nölleke, D., Hanusch, F., Maeres, P., & Löhmann, K. (2025). Periphere Akteure im Journalismus. In T. Hanitzsch, A. Sehl, & W. Loosen (Hrsg.), *Journalismusforschung* (pp. 565–584). Nomos.
- Örnebring, H., & Karlsson, M. (2022). *Journalistic Autonomy: The Genealogy of a Concept*. University of Missouri Press
- Rae, M. (2021). Hyperpartisan News: Rethinking the Media for Populist Politics. *New Media & Society*, 23(5), 1117–1132.
- Riedl, A. (2019). Which Journalists for Which Democracy? Liberal-Representative, Deliberative and Participatory Roles among Austrian Journalists. *Journalism Studies*, 20(10), 1377–1399.
- Seethaler, J. (2019). Journalismus im Wandel. In T. Hanitzsch, J. Seethaler, & V. Wyss (Hrsg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 213–236). Springer Fachmedien.
- Singer, J. (2003). Who Are These Guys? The Online Challenge to the Notion of Journalistic Professionalism. *Journalism*, 4(2), 139–163.
- Singer, J. (2015). Out of Bounds: Professional Norms as Boundary Markers. In: M. Carlson, & S. C. Lewis (Hrsg.), *Boundaries of Journalism: Professionalism, Practices and Participation* (S. 21–36). Oxford: Routledge
- Tandoc Jr, E. C., & Jenkins, J. (2017). The Buzzfeedication of Journalism? How Traditional News Organizations are Talking About a New Entrant to the Journalistic Field Will Surprise You! *Journalism*, 18(4), 482–500.
- Tandoc Jr, E. C., Hellmueller, L., & Vos, T. P. (2013). Mind the Gap: Between Journalistic Role Conception and Role Enactment. *Journalism Practice*, 7(5), 539–554.
- Tenenboim-Weinblatt, K. (2009). Jester, Fake Journalist, or the New Walter Lippmann? Recognition Processes of Jon Stewart by the US Journalistic Community. *International Journal of Communication*, 3, 416–439.
- Usher, N. (2017). Venture-backed News Startups and the Field of Journalism: Challenges, Changes, and Consistencies. *Digital Journalism*, 5(9), 1116–1133.
- Viererbl, B. & Koch, T. (2024). Is a Brand Journalist Just Another Journalist? Examining Differences and Similarities in the Self-Perceptions of Their Professional Roles and Ethical Orientations. *Journalism Studies*, 25(6), 602–621.
- von Garmissen, A., Lauerer, C., Hanitzsch, T., & Loosen, W. (2025). Journalismus in Deutschland 2023. Befunde zur Situation und Selbsteinschätzung einer Profession unter Druck. *Medien & Kommunikationswissenschaft (M&K)*, 73(1), 3–34.
- Wahl-Jørgensen, K. (2014). Is WikiLeaks Challenging the Paradigm of Journalism? Boundary Work and beyond. *International Journal of Communication*, 8, 2581–2592.

- Wunderlich, L. (2023). Parasoziale Meinungsführer? Eine qualitative Untersuchung zur Rolle von Social Media Influencer\*innen im Informationsverhalten und in Meinungsbildungsprozessen junger Menschen. *Medien & Kommunikationswissenschaft (M&K)*, 71(1–2), 37–60.
- Wunderlich, L., & Hölig, S. (2023). „Verständlicher, nicht so politisch“—Einblicke in die Bedürfnisse und Nutzungspraktiken gering informationsorientierter junger Menschen (Version 1.0.0). Verlag Hans-Bredow-Institut. <https://doi.org/10.21241/ssoar.90067>
- Wyss, V., Schäfer, L., Dingerkus, F., & Keel, G. (2024). *Journalist:innen in der Schweiz. Wer sie sind, wie sie arbeiten und was sie plagt*. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Working Papers in Applied Linguistics 27).



© Folker Hanusch / Filip Dingerkus / Anna von Garmissen / Kim Löhmann / Wiebke Loosen / Raoul Mitterstainer / Andreas A. Riedl / Vinzenz Wyss